



BALANCEAKT

Wie herausfordernd ist ein berufsbegleitendes Studium wirklich? Vier Erfahrungsberichte

Seite H 4

STUDENTENHEIME

Die Stockwerksküche schwindet. Ein Abgesang

Seite H 5

Klauen mit KI

Viele Studierende lassen sich von Künstlicher Intelligenz bei Abschlussarbeiten helfen, manche überhaupt ganze Texte schreiben. Noch können Hochschulen aber nicht lückenlos herausfinden, ob mit ChatGPT und Co geschummelt wurde. Das soll sich bald ändern.

Melanie Raidl

Die meisten Studierenden kennen die Angst, die oft mit dem Schreiben mitschwingt: Hoffentlich mache ich kein Plagiat. Vor allem seit die generative Künstliche Intelligenz wie ChatGPT in den Hochschulen Einzug gehalten hat, ist die Verlockung, zu schummeln, größer. Aber was darf ChatGPT in Bachelor- und Masterarbeiten nun wirklich?

Die globale Studierendenumfrage des Digital Education Council etwa schlüsselt auf, wie aufgeklärt sich Studierende in Bezug auf künstliche Intelligenz in der Universitätsausbildung fühlen. Befragt wurden dazu fast 4000 Bachelor- und Masterstudierende wie auch Doktorandinnen und Doktoranden. Heraus kam unter anderem, dass sich fast 90 Prozent der Befragten darum sorgen, wie fair ihre Hochschule die Nutzung von ChatGPT und Co beurteilt.

In Österreich wird deshalb auch fokussiert an einer flächendeckenden KI-Strategie an den Hochschulen gearbeitet, wie aus einer Studie des Forums Neue Medien in der Lehre Austria (fnma) hervorgeht. Besonderes Augenmerk werde dabei auf veränderte Prüfungsbedingungen gelegt.

Wann ist es Schummeln?

Was Studierende freilich schon lang vor ChatGPT wissen mussten: Texte, Inhalte oder Ideen einfach zu übernehmen und die Quelle nicht anzugeben, gilt laut Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz als Plagiat. Sowohl Textpassagen als auch Theorien, Hypothesen und Daten von anderen als die eigenen zu über-

vorhandenen Inhalten von Menschen. Ganz verboten wollen Hochschulen neue Tools wie ChatGPT aber nicht. Abseits vom Plagiatsrisiko gibt es auch nützliche Seiten von Künstlicher Intelligenz im Studium. Sie kann etwa beim Übersetzen helfen oder dabei unterstützen, ein Inhaltsverzeichnis zu bauen. Lehrende müssen allerdings bei Abschlussarbeiten ChatGPT explizit als erlaubtes Hilfsmittel angeben und auch die Art und Weise, für welche Zwecke Studierende die Technologie heranziehen dürfen.

Ist das KI-Werkzeug nicht erlaubt, gelten dessen Textpassagen zwar per se nicht als Plagiat, aber als unerlaubtes Hilfsmittel, etwa wie bei einem Ghostwriter. Diese werden wiederum als genauso unwissenschaftlich gewertet wie Plagiate.

Wie wird geprüft?

Ob und wie umfangreich eine wissenschaftliche Arbeit von einer KI verfasst wurde, lässt sich allerdings bis heute kaum verlässlich überprüfen, auch nicht von einer KI, die eine KI überprüft. Wie einzelne Institute daher selbst kontrollieren, ob ihre Studierenden sauber arbeiten, hat DER STANDARD bei einigen Hochschulen erfragt – und auch, ob sie immer mehr Probleme mit Plagiaten wahrnehmen.

„Seit der Einführung von KI-gestützten Tools wie ChatGPT beobachten wir keine Zunahme von Plagiaten in Haus- und Abschlussarbeiten“, berichtet Evelyn Süß-Stepancik, Stellvertretende Akademische Leiterin und Vizerektorin für Lehre und Internationales an der FH Campus Wien.

„KI-generierte Inhalte können aktuell technisch nicht zuverlässig als solche identifiziert werden.“

Barbara Geyer, Studiengangsleiterin E-Learning und Wissensmanagement an der Hochschule Burgenland

nehmen wird als Diebstahl geistigen Eigentums gewertet. Somit wird eine betroffene Arbeit mit „Nicht genügend“ bewertet, sogar zivilrechtliche Probleme kann es geben.

Eine Software wie ChatGPT kann faktisch aber gar nicht zitiert werden, wie die Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz in einem Mitteilungsblatt von September definiert, denn eine KI könne gar keine eigene geistige Leistung erbringen.

Man könne die von der KI zusammengetragenen Texte weder wiederfinden, noch die Informationen auf Richtigkeit prüfen. Denn die Künstliche Intelligenz bedient sich für ihre Texte ebenfalls an bereits

Trotzdem würde die Betreuung zwischen Lehrenden und den Studierenden im gesamten Entstehungsprozess nun immer mehr intensiviert, auf transparente Prüfungsformate gesetzt, in denen Studierende ihre wissenschaftlichen Arbeiten kritisch reflektieren müssen. Wie viele andere Hochschulen arbeitet die FH Campus mit der Plagiatserkennungssoftware Turnitin, welche seit etwas mehr als einem Jahr eine zusätzliche Funktion hat, die auf KI-generierte Texte hinweist.

„Diese Funktion ist äußerst hilfreich, da sie von den Betreuenden vermutete Verdachtsfälle verifizieren bzw. falsifizieren kann“, sagt Süß-Stepancik. An der Hochschule

für Angewandte Wissenschaften Burgenland könne man nicht sagen, ob es seit ChatGPT immer mehr Plagiate gebe.

Gespräch suchen

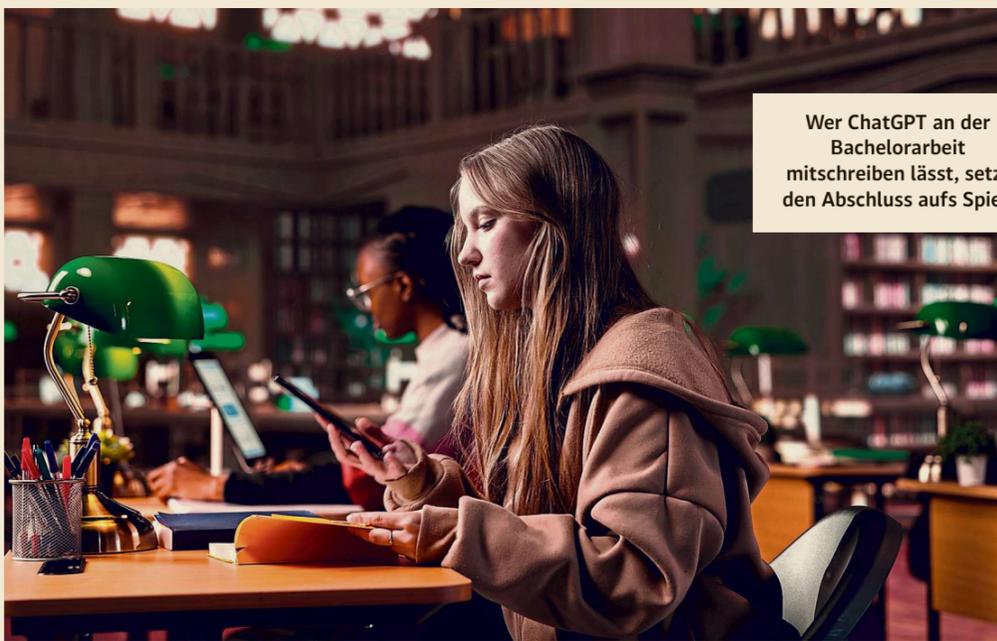
„Der Grund dafür ist, dass KI-generierte Inhalte technisch nicht zuverlässig als solche identifiziert werden können“, sagt Barbara Geyer, Studiengangsleiterin des Masterstudiengangs E-Learning und Wissensmanagement, mit Hinweis auf den aktuellen wissenschaftlichen Stand.

Daher verwerfe die Hochschule auch keine Software, die dabei helfen könnte, KI zu erkennen. „In Verdachtsfällen führen wir – analog zum Umgang mit Ghostwriting-Verdachtsfällen – Einzelgespräche mit den betroffenen Studierenden“, sagt Geyer.

Ähnlich ist es auch an der FH St. Pölten. Die Häufigkeit von Plagiaten habe sich seit dem leichten Zugang zu generativen KI-Tools kaum verändert, erklärt Lisa David, Leiterin des Service- und Kompetenzzentrums für Lehr-Lernentwicklung und Bildungsangebote.

Wenn Studierende solche Technologien nutzen, muss dies entweder im Einklang mit den internen KI-Richtlinien stehen, oder mit der Studiengangsleitung abgesprochen sein. Wenn beides fehle, würden sich die Studierenden somit ihre Leistung erschleichen.

„Dies ist entweder so gut gemacht, dass es nicht auffallen kann, oder die unerlaubte Nutzung von KI wird recht deutlich“, sagt David. Ein Beispiel: Wenn sich die Textsorten in einer Abschlussarbeit immer wieder abwechseln, deutet das meist auf das Werk einer Künstlichen Intelligenz hin.



Wer ChatGPT an der Bachelorarbeit mitschreiben lässt, setzt den Abschluss aufs Spiel.

Praktisch ist auch theoretisch am besten.

Jetzt bewerben

Informationen zu unseren Bachelor- und Master-Studiengängen finden Sie hier: fh-wien.ac.at

DIE PRAXIS STUDIEREN.

Die führende Fachhochschule für Management & Kommunikation

